

Ein Muss für Fachleute : das neue Buch über die SKOS-Richtlinien

Autor(en): **Mösch Payot, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **108 (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Muss für Fachleute: Das neue Buch über die SKOS-Richtlinien

Die SKOS und ihre Richtlinien haben sich im Laufe der Zeit entwickelt und verändert. Jetzt liegt eine Publikation vor, die sich intensiv – und auch kritisch – mit der Anwendung dieses Regelwerks beschäftigt. Eine Rezension.

Die im Herbst 2011 erschienene Dissertation von Claudia Hänzi wirft einen Blick auf die Bedeutung der SKOS-Richtlinien und auf deren Umsetzung in den deutschsprachigen Kantonen. Nach einer Einleitung zu Armut und Sozialhilfe wird in einem ersten Teil auf die Geschichte der SKOS und ihrer Vorgängerorganisation eingegangen. Dabei kommen einerseits die sozialpolitische Motivation und entsprechende Bemühungen zur Sprache, andererseits aber auch heikle Aspekte wie etwa eine gewisse Affinität zur Idee der Eugenik in den 1930er- und 1940er-Jahren.

In einem zweiten Teil setzt die Autorin die SKOS-Richtlinien in Beziehung zum System der sozialen Sicherheit und zum Sozialhilfesystem der Schweiz.

Empfehlungen kritisch hinterfragt

Im dritten Teil werden die Funktion, der Aufbau und die Entwicklung der SKOS-Richtlinien diskutiert. Nach der kommentierenden Darstellung stellt die Autorin einige Empfehlungen in Frage (Kapitel 3.9, S. 207 ff.): So kritisiert sie die fehlende Abgrenzung der Kürzung der Sozialhilfe von den Voraussetzungen zur Einschränkung der verfassungsmässigen Nothilfe (S. 84 ff., S. 176 f.).

Claudia Hänzi schlägt vor, dass die Gewährung von finanziellen Mitteln und die Beratung in der Sozialhilfe stärker voneinander getrennt werden sollen. Sie regt an, die finanzielle Unterstützung etwa bei der Ausgleichskasse zu zentralisieren. Damit verbunden wäre auch eine stärkere Pauschalisierung, zum Beispiel bei den situationsbedingten Leistungen (S. 207 f.). Kritische Ausführungen finden sich auch zum Anreizsystem (S. 209 f.): Die Autorin bezweifelt, dass der Inhalt von Mitwirkungspflichten klar von belohnungswürdigen Anstrengungen unterschieden werden kann. Besonders nachdrücklich sind die

kritischen Ausführungen zum Kapitel über die Unterstützung von Personen, die sich in Wohn- und Lebensgemeinschaften aufhalten (S. 210 ff.; S. 394 ff.): So wird eine Überarbeitung der Richtlinie zum Haushaltsführungsbeitrag verlangt, da die gängige Praxis zivilrechtlich zu wenig abgestützt sei (S. 214). Noch weiter geht die Autorin beim Thema Konkubinats: Sie stellt

die sozialhilferechtliche Gleichstellung von so genannten gefestigten Konkubinat mit der Ehe grundsätzlich in Frage – und dies mit stichhaltigen Argumenten (s. auch Artikel nächste Doppelseite).

Zum Schluss des dritten Teils wird noch die geschichtliche Entwicklung der Richtlinien aufgezeigt. Im Anhang befinden sich zudem die SKOS-Empfehlungen von 1957 bis 1994, was die Darstellung der Entwicklung gut illustriert.

Richtlinien und Rechtsprechung

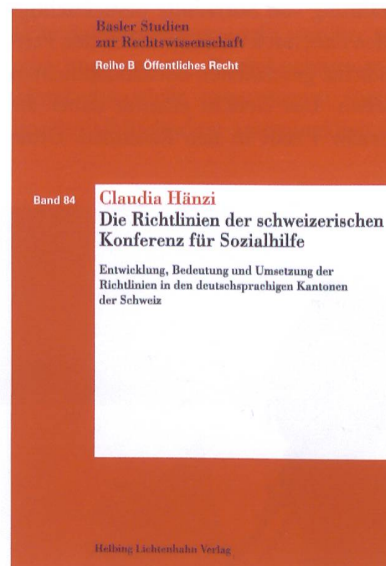
Im vierten Teil würdigt die Autorin die Sozialhilfegesetze der Deutschschweizer Kantone. Ergänzend dazu findet sich eine Übersicht zur Anwendbarkeit der SKOS-Richtlinien in den einzelnen Kantonen. Im fünften und letzten Teil werden die SKOS-Richtlinien im Lichte der kantonalen Rechtsprechung dargestellt. Dabei stellt die Autorin fest, dass das Instrument «Kostengutsprache» trotz differenzierter Rechtsprechung in den SKOS-Richtlinien bislang nicht geregelt ist.

Die Dissertation von Claudia Hänzi bietet einen konzisen Überblick über die Entstehung der SKOS und ihrer Richtlinien. Die Frage der Anwendbarkeit von privatrechtlichen Richtlinien im öffentlichen Recht wird kritisch und doch pragmatisch diskutiert. Darüber hinaus wird aufgezeigt, auf welche Art und Weise das Sozialhilferecht in den Deutschschweizer Kantonen angewandt und in der Praxis umgesetzt wird. Die Publikation enthält zudem eine Fülle von Anregungen zur dogmatischen Diskussion juristischer Knacknüsse im Bereich des Sozialhilferechts. Eine Reihe dieser Fragen verdienen weitere Klärung.

Die Monografie ist ein Muss für alle Fachpersonen, die sich mit Sozialhilferecht beschäftigen und dieses anwenden. ■

Peter Mösch Payot

Dozent und Projektleiter Hochschule Luzern



DAS BUCH

Claudia Hänzi. Die Richtlinien der schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe. Entwicklung, Bedeutung und Umsetzung der Richtlinien in den deutschsprachigen Kantonen der Schweiz. Helbing und Lichtenhahn Verlag 2011. 537 S., Fr. 94.–. ISBN 978-3-7190-3086-5